

Swissmem – Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie

Sozialpartnerschaft in der MEM-Industrie auf dem Prüfstand

Die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie steht vor zukunftsweisenden Verhandlungen: Wird der Gesamtarbeitsvertrag Mitte Jahr erneuert? Auf der Agenda von Swissmem stehen 2013 ausserdem die Erschliessung neuer Exportmärkte, die Energiepolitik, die Berufsbildung sowie der Wissens- und Technologietransfer zwischen Unternehmen und Hochschulen. Zudem wird die Präsenz in der Romandie ausgebaut. **Markus Geiger**



Bild: ZVg

Auch in der MEM-Industrie ist Präzisionsarbeit gefragt.

Nächster Halt – Toni Areal! Swissmem hat vor gut zwei Monaten sein Domizil innerhalb der Stadt Zürich verlegt, vom Kirchenweg an die Pflingstweidstrasse. Der neue Verbandssitz im schnell wachsenden, städtebaulich und gesellschaftlich Trendsetzenden Kreis 5 bietet auf drei Etagen Raum für die 90 Mitarbeitenden. 50 sind für den Verband tätig, 40 arbeiten bei der Ausgleichskasse. «Der neue Standort zeigt, dass wir in Bewegung sind, genau wie unsere Mitglieder.» Swissmem-Direktor Peter Dietrich schätzt die Transparenz der Räume; viel Licht und offene Räume wirken positiv auf die interne Kommunikation.

Neue Märkte erschliessen

Die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie hat sechs auftragsschwache Quartale hinter sich. Eine Trendwende ist nicht auszumachen. Spurlos geht dies nicht an den Unternehmen vorbei. Peter Dietrich: «Die Situation zwingt zum Handeln. Die Unternehmen haben bereits eine Vielzahl von Massnahmen ergriffen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Dennoch muss mit einer Zu-

nahme der Kurzarbeit und dem Abbau weiterer Stellen gerechnet werden.»

Zwei Drittel der Exporte gehen in die EU, einen Markt in Seitwärtsbewegung, der kein Wachstum generiert. Die Branche sucht nach Alternativen in den BRIC-Staaten und anderen Märkten. Der Marktzugang nach China oder Indien ist aber nicht leicht. «Wenn wir dort eine bessere Marktstellung erreichen wollen, braucht die Schweiz Freihandelsabkommen. Wir drängen nicht auf möglichst schnelle Abschlüsse, sondern setzen auf qualitativ gut ausgehandelte Verträge zur Steigerung unserer Wettbewerbsfähigkeit.»

Die angespannte Lage in der MEM-Industrie wirkt sich auf die Verbandsarbeit aus. Unter Druck stehende Unternehmen brauchen jetzt gemäss Peter Dietrich vor allem Support. «Für uns bedeutet das, noch näher beim Kunden zu sein, spüren, was ihn umtreibt und Wege aufzeigen, wie der Verband mit Dienstleistungen und beratend helfen kann.» Ein Beispiel: Während einzelne Unternehmen temporär personelle Überkapazitäten haben, klagen andere über mangelnde Fachkräfte. Ein Swissmem-

Netzwerk könnte es den Firmen ermöglichen, sich gegenseitig mit Personal auszuhelfen.

Einstehen für die Industrie

Wichtig ist auch die politische Arbeit. «Wir tun alles dafür», so Peter Dietrich, «dass die Rahmenbedingungen für den Denk- und Werkplatz Schweiz weiterhin so sind, dass sowohl KMU wie auch grosse Industrieunternehmen Bestand haben können. Denn die Unternehmen investieren nur dann in der Schweiz, wenn diese stimmen. Dazu gehören unter anderem genügend qualifizierte Fachkräfte sowie eine sichere, preisgünstige Energieversorgung.»

Seit der Wahl von Johann Schneider-Ammann in den Bundesrat steht bei Swissmem kein eidgenössischer Parlamentarier mehr an der Spitze. «Wir haben dadurch nicht an Einfluss verloren», stellt Peter Dietrich fest, «die Tatsache, dass weder Präsident Hans Hess noch ich parteigebunden sind, macht uns unabhängig. So können wir voll und ganz für die Belange der Industrie eintreten.»

Dass der frühere Präsident nun Bundesrat ist, sei für die Branche kein Quantensprung, aber: «Bundesrat Schneider-Ammann bringt mit Frontwissen und unternehmerischem Denken wirtschaftliche Kompetenz in die Landesregierung. Das ist ein wesentlicher Vorteil für die gesamte exportierende Industrie der Schweiz.» Um das Bewusstsein der Eidgenössischen Räte für die Herausforderungen der MEM-Industrie zu sensibilisieren, organisiert Swissmem in jeder Session Parlamentartreffen. «Es liegt uns daran, die Beziehungen über alle Parteigrenzen hinweg zu pflegen.»

Innovationspotenzial und Berufsbildung stärken

Während der Bund für die Grundlagenforschung rund eine Milliarde Franken im Jahr zur Verfügung stellt, werden für die angewandte Forschung lediglich 135 Millionen Franken eingesetzt. Für Peter Dietrich eine Schiefelage. «Wir wollen aber keinen Keil zwischen die beiden Forschungsbereiche treiben. Es braucht beide. Swissmem will die Brücke von den Hochschulen und Forschungsinstituten zu den Unternehmen verbreitern und den Wissens- und Technologie-

transfer in beide Richtungen flüssiger gestalten.» Der Verband fordert deshalb eine massvolle Erhöhung der Mittel für die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) sowie deren zeitlich flexible Verwendung. «Die Schweiz ist in vielen Innovationsrankings weltweit die Nummer eins. Wir sind es aber nicht, wenn es darum geht, diese Ideen in marktfähige Produkte umzusetzen.» Der Verband wird darum mithilfe von Coaches den Firmen Wege aufzeigen, wie sie ihr Innovationspotenzial steigern können, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Ein Schlüsselthema des Verbandes ist 2013 die Kampagne zur Stärkung der Berufsbildung, denn diese droht unter Druck zu kommen. Diskussionen um eine Maturitätsquote und die Tendenz, Jugendliche um jeden Preis ins Gymnasium zu bringen, sind für Swissmem ein klares Signal, die Vorteile des dualen Systems als Königsweg wieder ins Bewusstsein zu rücken. Angesprochen sind Kinder und Jugendliche verschiedener Altersstufen, Eltern und Lehrpersonen. Swissmem zeigt auf, dass Jugendlichen nach Beendigung einer Berufslehre verschiedenste weiterführende Bildungswege und Chancen, auch oberste Führungspositionen zu besetzen, bis hin zur ETH offen stehen. Im Mittel bleiben pro Jahr fünf Prozent der Lehrstellen in MEM-Betrieben unbesetzt; die Qualifikation ist anspruchsvoll. Peter Dietrich: «Die Schule muss den Jugendlichen mehr Raum lassen, sich in den MINT-Fächern zu entwickeln. Wenn diese Kompetenzen stetig sinken, wird der Schritt in die Welt der Technik immer härter.»

Sozialpartner neu gefordert

Das 1937 abgeschlossene Friedensabkommen für die Maschinen-Industrie gilt als Urmutter vieler späterer Gesamtarbeitsverträge (GAV). «Dass sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf einen Ausgleich einigten, ohne politische Einflüsse zuzulassen, war eine geniale Idee. Sie hat durchaus auch heute noch ihre Berechtigung, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Der Ausgleich muss stets neu erarbeitet werden», betont der Swissmem-Direktor.

Dies geschieht in den gegenwärtigen GAV-Verhandlungen; der aktuelle Ver-

trag läuft Ende Juni 2013 aus. Von den rund 1000 Swissmem-Mitgliedern gehören deren 600 zum Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie (ASM) und sind damit dem GAV unterstellt. Der Verband setzt sich für ein Abkommen ein, welches die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen stärkt.

GAV nicht um jeden Preis

Die Arbeitgeber verhandeln mit fünf Sozialpartnern, am Tisch sitzen 65 Delegierte. Der Forderungskatalog der Gegenseite (unter anderem Mindestlöhne und Arbeitszeitreduktion) hätte um 29 Prozent höhere Personalkosten zur Folge. Die Arbeitsbedingungen in der MEM-Industrie sind jedoch heute schon überdurchschnittlich gut und fortschrittlich. Eines der Verhandlungsprinzipien von Swissmem lautet daher: Alles, was zusätzlich kostet, muss kompensiert werden. «Wir suchen den vertragslosen Zustand nicht und sind bereit, in die Sozialpartnerschaft zu investieren. In der aktuell sehr schwierigen Lage können sich die Unternehmen aber keine weiteren Kostenbelastungen leisten. Insofern erwarten wir von den Verhandlungspartnern eine gewisse Vernunft. Wir wollen einen GAV, aber nicht zu jedem Preis.» ■



Mitglieder: rund 1000

Gründung: 1883 wurde der Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller (VSM) gegründet. 1905 entstand zusätzlich der Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie (ASM).

Präsident: Hans Hess

Direktor: Peter Dietrich

Kontakt

Swissmem
Verband der Schweizer Maschinen-,
Elektro- und Metall-Industrie
Pfungstweidstrasse 102
Postfach, 8037 Zürich
Tel. +41 (0)44 384 41 11
www.swissmem.ch